

Auf der anderen Seite des Weges

Der Tod ist nichts,
ich bin nur in das Zimmer nebenan
gegangen.
Ich bin ich, ihr seid ihr.
Das, was ich für euch war, bin ich immer
noch.
Gebt mir den Namen, den ihr mir immer
gegeben habt.
Sprecht mit mir, wie ihr es immer getan
habt.
Gebraucht nicht eine andere Redensweise,
seid nicht feierlich oder traurig.
Lacht weiterhin über das, worüber wir
gemeinsam gelacht haben.
Betet, lacht, denkt an mich, betet für mich.
Damit mein Name im Hause ausgesprochen wird,
so wie es immer war,
ohne irgendeine besondere Betonung,
ohne die Spur eines Schattens.
Das Leben bedeutet das, was es immer war.
Der Faden ist nicht durchschnitten.
Warum soll ich nicht mehr in euren Gedanken
sein,
nur weil ich nicht mehr in eurem Blickfeld bin?
Ich bin nicht weit weg, nur auf der anderen
Seite des Weges.

Charles Pèguy

(von Schülern des Fürstenzeller Maristen-Gymnasiums anlässlich
des Unfalltodes eines Mitschülers übersetzt und im Jahresbericht
des Schuljahres 1992/93 abgedruckt)